1827. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 59.

Mittwoch den 25. Juli.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 18. Juli. Des Königs Majestät haben den ersten Geheimen expedirenden Sekretair bei der Hauptbank, Martins, zum Haupt-Banco-Assessor, mit der Befugniß der Unterschrift bei dem Haupt-Banco-Direktorium, zu ernennen geruhet.

Der Generalmajor und Commandant von Schweidnitz, Laroche von Starckenfels, ist nach Schweidnitz; der Generalmajor und Direktor der allgemeinen Kriegsschule, von Clausewitz II., nach Schlesien, und der Königlich Schwedische Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr von Brandel, nach Gastein im Salzburgschen von hier abgegangen.

Berlin, den 21. Juli. Se. Majestät der König haben dem Lieutenant von der Armee, Georg August Wilhelm, dem Premier-Lieutenant im 3ten Uhlanen-Regiment, Georg Friedrich Renatus, und dem Second-Lieutenant in der ersten Schützen-Abtheilung, Franz Eduard Wilhelm, Gebrüdern Borowsky, den Adelstand zu ertheilen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Lippe-Schifffahrts-Inspektor Seib zu Wesel, und dem Bürgermeister Schröder zu Bielefeld, das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse; dem Steuer-Aufseher Weygold zu Wesel, dem Kirchen-Vorsteher Eggert zu Dietrichsdorf im Regierungs-Bezirk Königsberg, und dem Organisten und Schullehrer Gruß zu Marschwitz, Ohlauschen Kreises, das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Ihro Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind, in Begleitung Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Maj. des Königs), von hier nach Brüssel abgegangen.

Se. Excell. der wirkl. Geh. Staatsminister, Freiherr von Stein zum Altenstein, sind nach dem Bade Kissingen bei Würzburg, und der Königl. Niederländische Cabinets-Courier Ginot, ist nach Brüssel von hier abgegangen.

Der Königl. Schwed. Oberkammerherr, außerordentl. Gesandte und bevollm. Minister am Königl. Großbrit. Hofe, Freiherr von Stjerneld, ist von London nach Posen; der Kaiserl. Russ. Feldjäger, Fähnrich Gowalewsky, als Courier von Brüssel nach St. Petersburg; der Königl. Großbrit. Cabinets-Courier Crotch, von St. Petersburg nach Frankfurt a. M., und der Königl. Großbrit. Cabinets-Courier Mallish, von London nach Dresdrn hier durchgegangen.

Potsdam, den 19. Juli. Die Gedächtnißfeier Ihrer Majestät der verewigten Königin Louise von Preußen, wurde, wie seit dem Jahre 1811 geschehen, auch am diesjährigen 19. Julius in der Morgenstunde von 9—10 Uhr in der Hof- und Garnisonkirche von einer zahlreichen Trauerversammlung gottesdienstlich begangen. An diese ernste, wehmuthsvolle Feier, knüpfte sich die Trauung und Ausstattung folgender 6 Brautpaare:

1) Johann Höner, Unteroffizier im 1sten Garde-Regiment zu Fuß, — und Jungfer Cer. Louise Schäfer;

2) Christian Conrad Blancke, Unteroffizier im 2ten Garde-Regiment zu Fuß, — und Jungfer Anna Katharina Böckens.

3) Peter Duberow, ein Postillon, — und Jungfer Dorothea Louise Baaß.

4) Valentin Zimmerer, ein Schuhmachergesell, — und Jungfer Charlotte Henriette Engelmann.

5) Ludwig Brehmer, ehemaliger Soldat im 30sten Infanterie-Regiment, — und Jungfer Margarethe Reifenberg.

6) Johann Friedrich Peßold, ein Maurergesell, — und Jungfer Marie Wilhelmine Friederike Tolcksdorff.

Jedes dieser sechs Brautpaare erhielt aus dem Fonds der Louisen-Stiftung eine Ausstattung von Einhundert Thalern. Durch Sittenreinheit, wie durch treue Pflichterfüllung, haben sie sich nach den rühmlichsten Zeugnissen glaubhafter Personen ausgezeichnet, und berechtigen zu der Hoffnung, daß sie die Anzahl tugendhafter und glücklicher Ehen vermehren werden. So ruhet Gottes Segen auf einer frommen Stiftung, die dem Andenken der früh Vollendeten, die durch Ihre seltenen Tugenden dem Vaterlande unvergeßlich wurde, gewidmet ist.

Münster, den 5. Juli. Amtliche Berichte bringen die betrübende Nachricht von dem gestern Morgens 4 Uhr, im 61sten Jahre seines segen- und thatenreichen Lebens, erfolgten Hinscheiden Seiner bischöflichen Gnaden, Carl Clemens, Bischofs zu Paros, Freiherrn von Gruben, der osnabrückschen Diöcese Weihbischof, apostolischer Administrator und Vicarius in Pontificalibus ac in Spiritualibus generalis etc. — Dieses unerwartete Ereigniß hat allgemeine Theilnahme erregt, besonders aber betrauern die Mitglieder seiner jetzt verwaiseten Diöcese in ihm den Verlust eines geistlichen Oberhirten, der, beseelt vom Geiste wahrer christlichen Liebe und Frömmigkeit, sich Aller Herzen zu gewinnen wußte.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 16. Juli. Berichte aus Kopenhagen vom 10. Juli melden noch nichts über die bereits am 21. Juni aus Kronstadt abgesegelte russische Flotte.

Am 3. Juli sandte die Bank-Verwaltung zu Christiania einen Silber-Transport auf 40 Wagen unter gehöriger Militair-Bedeckung von Christiania nach der norwegischen Bank in Drontheim ab.

Vom Main, den 12. Juli. Durch Courier von Regensburg traf am 11. d. zu Frankfurt die betrübende Nachricht ein, daß Se. Durchl. der Fürst von Thurn und Taxis von einem Schlagflusse getroffen worden sey, jedoch hege man noch Hoffnung für die Erhaltung seiner Lebenstage. Der Generaldirektor der fürstlich Thurn und Taxisschen Posten, Freiherr von Vrints-Berberich, ist hierauf in größter Eile abgereiset, um sich an das Krankenlager des erlauchten Fürsten zu begeben.

Am 7. d. wohnte Se. M. der König von Baiern in Würzburg einem Balle des Harmonie-Vereins bei. Mit dem Schlage zwölf, als dem Augenblick, in welchem der Geburtstag Ihrer Maj. der Königin begann, brach ein allgemeiner Glückwünschungsruf unter dem Schalle von Pauken und Trompeten aus, an welchen sich ein eigends gedichteter Chorgesang anschloß, während dessen ein passender Tanz aufgeführt, und in der Zwischenzeit der Königin, von auserwählten Tänzerinnen, nach einander vier Rosengewinde, von grüner, weißer, rosa und blauer Farbe zu Füßen gelegt wurden, die, zusammengefügt, ein artiges Ganze bildeten. Erst nach 1 Uhr verließen JJ. MM. der König und die Königin den Saal.

Die Redaktion der Münchener Eos bietet den Buchhandlungen den Verlag eines „Altadelichen bayerischen Kochbuchs" an, welches aus ungefähr 112 Bogen besteht, und „in seiner Art einzig" ist. Verfasserin ist die Frau Gräfin v. Portia, geb. Freiin von Spürinckh; ferner haben Beiträge geliefert: die Frau Gräfinnen v. Tattenbach, v. Törring, v. Lodron, v. Wartenberg, v. Preising, v. Spauer, v. Ortenburg, von Fürstenberg u. s. w., so wie auch die Nonnen zu München und Landshut, der Graf Colly und Freiherr v. Leiblfing, Domprobsten zu Regensburg, und das Hofküchen-Personale.

Oesterreich.

Wien, den 13. Juli. Dem Vernehmen nach hat der dieser Tage hier eingetroffene königl. schwed. Adjutant v. Malmburg eine Einladung an Se. M. den Kaiser von Seiten Sr. M. des Königs und Sr. k. H. des Kronprinzen von Schweden überbracht, die Pathenstelle bei dem neugebornen Prinzen zu vertreten.

Die Salzburger Zeitung enthält neuerdings traurige Nachrichten über abermalige Unglücksfälle in Folge neuerlicher Elementar-Ereignisse im Gebirgslande.

Schweiz.

Der abberufene spanische Gesandte Alvaredo soll sich von Bern nach Freiburg begeben haben, und sich weigern, die Archive der Gesandtschaft dem Könige auszuliefern.

In Lausanne hat die Verbreitung der Pockenseuche in der Stadt, zu dem Befehl an die Doktoren Veranlassung gegeben, alle Einwohner, welche die natürlichen Pocken noch nicht gehabt haben, oder welche noch nicht geimpft sind, von Haus zu Haus, ohne Ausnahme, zu impfen.

Der Pater Guardian des Klosters zu Arth im Kanton Schwytz hat 6000 Franken in der Lotterie gewonnen. Der Pater will das Geld seiner Familie zuwenden, das Kloster aber behauptet, ihm komme das Geld zu, wie auch der verehrungswürdige Pater nur dem Kloster angehöre.

Italien.

Rom, den 5. Juli. Der Legationsrath Fürst Gagarin versieht jetzt die Geschäfte eines russischen Gesandten bei dem römischen Hofe.

Ueber Corfu haben wir die Nachricht erhalten, daß der englische Admiral im Mittelmeere, Sir Edw. Codrington, sämmtlichen Schiffen auf dieser Station befohlen habe, sich nach den Dardanellen hinzuwenden.

Aus Cagliari (Sardinien) meldet man vom 19. Juni, daß daselbst die Verstärkung der Küstenbesatzung, so wie die Instandsetzung aller Batterien, Thürme und Plätze, an denen die Barbaresken sich eine Landung könnten einfallen lassen, angeordnet ist. Dieselben Maaßregeln hat man auf der Magdalenen-Insel, so wie auf Corsica ergriffen, und es heißt, daß auf die Balearischen Inseln, und sogar auf Sicilien, eben so Bedacht genommen werden solle.

Spanien.

Madrid, den 28. Juni. Den neuesten Briefen aus Saragossa zufolge, haben sich die Grundeigenthümer der Kirchspiele von St. Paul und St. Michael geweigert, ferner den Zehnten zu entrichten, und beharren auf dieser Weigerung, trotz der ihnen von den Behörden gemachten Vorstellungen, daß der Zehnte eine göttliche Einsetzung und für ihre heilige Mutter, die Kirche, bestimmt sey. Aus Mangel an Truppen wagte man nicht, strengere Maaßregeln zu ergreifen.

Man trifft in den Logen des hiesigen Schauspielhauses del principe Anstalten, um die Sitze der Frauen von denen der Männer abzusondern.

Madrid, den 2. Juli. Frankreich und England sollen eine gemeinschaftliche Note wegen Auflösung der königl. Freiwilligen übergeben, aber zur Antwort erhalten haben, daß der Widerstand des Clerus eine solche Maaßregel der Regierung unmöglich mache.

Gegenwärtig ist nichts gewisser, als daß unsere Observations-Armee auseinander geht. Das erste leichte Infanterie-Regiment hat Befehl erhalten, nach Madrid in Garnison zu kommen; die beiden ersten Garde-Regimenter sind beordert worden, nach Alcala de Henares, Segovia und Leganes, und die Chasseurs-Lanciers in die Kasernen zu Vicalvaro zu marschiren. Die übrige Kavallerie nebst der Linien-Infanterie bleibt zu Talavera, die leichte Infanterie aber geht in die Provinzen Catalonien, Valencia und Arragonien. — Die Garde-Regimenter sollten nach Alcala zurückkommen, allein es hat sich ein unübersteigliches Hinderniß vorgefunden. Die Kaserne von Alcala war früher ein Seminarium der Jesuiten; kaum waren die Regimenter ausgerückt, um zu der Observations-Armee zu stoßen, als die Jesuiten sich jenes Gebäudes bemeisterten, und jetzt dessen Herausgabe verweigern; ja, sie haben sogar einen Theil desselben abbrechen lassen, und sind beschäftigt, es zu einem Collegium einzurichten. — Das englisch-portugiesische Heer hat sich auf der Grenze Portugals zusammengezogen und ihr etwas mehr genähert.

Die Regierung soll sich mit dem Plane beschäftigen, die Havannah noch mehr zu befestigen, und neue Truppen dahin abzusenden.

Der General Gudin, Befehlshaber der französischen Garnison zu Cadix, hat bei unsern Behörden sich über die schlechten Quartiere der Soldaten in Chiclana, auf der Insel Leon und Puerto de Santa-Maria beschwert. Die Antwort war, diesem Uebel sey nicht anders, als durch den Bau von Kasernen abzuhelfen. Dieser ist nun angeordnet; man glaubt daher, daß noch lange von der Räumung der französ. Truppen keine Rede seyn wird. — Die franz. Fregatte Bellona, Capitain Saint-Priest, ist von Cadix mit versiegelten Befehlen abgesegelt, die erst auf der See geöffnet werden sollen. Auch die Brigg Euryale hat jene Stadt verlassen.

Portugal.

Lissabon, den 27. Juni. Man erfährt jetzt, daß die von Teneriffa hergekommenen spanischen Soldaten, die ganze Garnison der Insel Gomera (einer der kanarischen Inseln), mit dem Offizier, der sie befehligt, ausmachen. Sie wollen das Schicksal der übrigen geflüchteten Spanier theilen. Man weiß noch nicht, ob sie in den Depots zugelassen werden, weil sie sich in einem besondern, noch nicht vorgekommenen Falle befinden.

Lissabon, den 29. Juni. Der General, Marquis von Angeja war in Traz-os-Montes bedenklich krank; man sagt, die Nachricht von seinem Tode sey heute Morgen bei dem Ministerium eingegangen.

Bis jetzt ist kein Dekret zur Einberufung außerordentlicher Cortes erschienen.

Unter den Gefangenen, die dem Vasconcellos abgenommen worden, befindet sich ein Adjutant der Marquisin von Chaves, Namens Feio de Braga. Man hat ihn nach Porto gebracht.

In der Nacht zum 25. d. M. wollten 250 Mann von dem 7ten Regiment, welches durch seine Opposition gegen die Charte bekannt ist, aus Lissabon desertiren, und die Werber hatten sich zu diesem Ende mit den Schiffern, die den Unrath aus Lissabon auf die andere Seite des Tajo führen, einverstanden. Allein eine Schildwacht, die nahe am Ufer stand, bemerkte eine größere Zahl von Fahrzeugen, und eine bedeutentere Bewegung, als gewöhnlich, weshalb sie bei dem Offizier der Wache Anzeige machte. Dieser verlangte Hülfe von dem Platz-Commandanten, und es wurden 44 Soldaten im Augenblick des Einschiffens verhaftet.

Frankreich.

Paris, den 11. Juli. Um 1 Uhr begab sich der König in Begleitung des Dauphin nach St. Cyr, wo Se. Maj. die Zöglinge der Militairschule manövriren ließ.

Eine k. Verfügung vom 8. d. ernennt als Mitglieder des obern Censurraths die Herren v. Blaire, Staatsrath, und Olivier, Rath am Cassationshofe, an die Stelle der Herren Baron Cuvier und v. Broë.

Am Montage um 10 Uhr langte die Giraffe, welche um 6 Uhr von Paris abgegangen war, in St. Cloud an. Eine Masse Neugieriger umgab dieselbe. Eine Deputation vom Institut, bestehend aus den Herren Cuvier, Geoffroy-Saint-Hilaire, und den sämmtlichen Mitgliedern der Verwaltung des kön. Gartens, sollte Sr. Maj. das Thier vorstellen, und Ihnen dessen Eigenthümlichkeiten aus einander legen. Um Mittag begaben sich der König, der Dauphin, die Dauphine, die Herzogin v. Berry und die Kinder von Frankreich, unter Begleitung des ganzen Hofes, in die Orangerie, und Hr. Geoffroy-Saint-Hilaire hatte die Ehre, Sr. Maj. das Geschenk des Pascha von Aegypten vorzustellen, so wie eine Broschüre über die Giraffe, welche er selbst aufgesetzt hatte, zu überreichen. Se. Maj. begehrten, das merkwürdige Thier umhergehen und laufen zu sehen; der ganze Hof war zugegen. Mehr als eine halbe Stunde hindurch befragte der König den gelehrten Akademiker, und schien sehr zufrieden zu seyn mit den Aufschlüssen, über die er seine Zufriedenheit zu äußern geruhete. Um 3 Uhr trat die Giraffe ihren Rückweg nach Paris an, wo sie gesund mit ihrer Begleitung angelangt ist, und von einer Menge Zuschauer bis in den Pflanzengarten begleitet wurde. Man hat bemerkt, daß dieses seltene Thier ein besonderes Vergnügen an den Blumen, und dabei eine große Vorliebe für die Rosen hat, deren Blätter es mit vielem Appetit verzehrt. — Die Giraffe hat dem Staate schon einigermaßen die Kosten ihres Transports vergütigt. Letzten Sonntag hat man an der Brücke von Austerlitz 650 Fr. mehr eingenommen, als die Sonntage vorher, und zwar blos von den Neugierigen, welche den Fremdling aus Nubien sehen wollten. Da die Person 5 Centimen bezahlt, so giebt dies 13,000 Gänge.

Die erschienene Schrift des Hrn. v. Chateaubriand über die Herstellung der Censur wird mit Begierde gekauft und gelesen. Er erklärt, über den Gegenstand so wenig schweigen zu können, als Hr. Wilberforce über den Sklavenhandel, fordert die Zeitungs-Herausgeber auf, sich an ihn zu wenden, wenn sie Mißhandlungen von Seiten der Censur erführen und bezeugt seine Bereitwilligkeit, solche stets weltbekannt zu machen. „Vereinigen wir uns," ruft er, „von dem einen Ende Frankreichs bis zum andern; Geduld und das Bestreben, das allgemeine Wohl zu fördern, werden uns den Sieg schaffen!" Er zürnt darüber, daß man Pairs und Deputirte zu einer Ober-Censur-Commission ernannt habe, freut sich, anzeigen zu können, daß Männer wie Fouquet, v. Broë, v. Herbouville, ihren Sitz in einer solchen Commission nicht haben einnehmen wollen, und rühmt das Benehmen der Herren Laix und Rio, erprobter Royalisten, und die, was ihre Subsistenz betrifft, von dem Ministerium abhängig seyen, die aber geradezu sich geweigert hätten, das Censoren-Amt anzutreten. Er versichert auch, Hr. Cuvier habe seinen erworbenen Ruhm nach seinem Werthe zu schätzen gewußt und seine Ernennung nicht annehmen wollen. Schon führt er ferner manches Einzelne von dem Bestreben der thätigen Censoren an, die Herausgeber dahin zu bringen, daß sie die Censurlücken in ihren Blättern nicht offen lassen möchten, in welcher Hinsicht sie sich Drohungen erlaubt hätten, die nichts Geringeres, als die Anwendung willkührlicher Maaßregeln zur Unterdrückung eines solchen halsstarrigen Blattes, zum Vortheile der schmiegsameren, zur Folge haben würden. Hr. v. Chateaubriand ermahnt die Herausgeber, sich durch dergleichen nicht irre machen, sondern von Zeit zu Zeit augenfällig wahrnehmen zu lassen, daß sie unterdrückt würden; sie möchten hierin so handeln, wie er gethan haben würde, als er, mit seinen ehemaligen Freunden, den Herren v. Villèle, v. Bonald und von Frénilly, den Conservateur geschrieben: alle Kränkungen sich gefallen zu lassen, aber zu zeigen, daß das Ministerium sich solche erlaube, und sich nöthigen Falls vor den Richter berufen zu lassen, wo sie dann ausführlich ihre Beschwerden wider die Handlanger der Censur auseinandersetzen könnten. Er sagt ferner, daß die nicht periodische Presse nunmehr der periodischen zu Hülfe kommen müsse. Nächstens werde der kräftige Herr Salvandy über den gegenwärtigen Zustand schreiben. Herr Alexis von Jussieu werde dasselbe thun. Weil die Zeitungen nicht einmal die Titel der Broschüren ankündigen dürfen, so werde eine Broschüre die andere ankündigen. Uebrigens müsse bei einer solchen Censur nothwendig am Ende der Buchhandel zu Grunde gehen. Er erinnert an das, was er in den letzten Tagen der Sitzung der Pairskammer gesagt habe, daß nämlich, an die Stelle des Preßgesetzes, die Censur, bei der nächsten Sitzung ein Preßgesetz unter einer andern Form, und aus Besorgniß, dasselbe werde in der Pairskammer nicht durchgehen, eine Vermehrung der Pairszahl kommen werde. Einzelne Züge aus der Broschüre sind auffallend, z. B. folgende: „Während des Kaiserreichs schlug man anfänglich Geld mit den Worten auf der einen Seite: Napoleon, Kaiser, und auf der andern: französische Republik. Diese Münze hatte das Gepräge des Ruhms und war gangbar. Aber unter einer constitutionellen Regierung könnte man, vermöge der Censur, Medaillen prägen, mit dem Worte: Freiheit, und auf der Rückseite: Polizei. Wer möchte diese verfälschte Münze mit dem Gepräge des Ministeriums nehmen? — Die Censur

ist eine wahre Verschwörung gegen den Thron unter den jetzigen Umständen; offenbar ist sie nur in dem einzigen Interesse derer eingeführt, die kein Talent haben, und darüber erzürnt sind, und wegen einer solchen Ursache raubt man Frankreich Rechte wieder, die es nun seit 13 Jahren genoß. Der Spion will die Censur, weil man jetzt alles heraussagt, und dabei nichts mehr heimlich anzugeben ist; der Narr will die Censur, weil man über ihn lacht; der Heuchler, weil man ihn entlarvt; der ehrlose Mensch, weil man ihn ans Licht zieht. — Der Geist unserer neuen Censur ist ganz zart, honig=süß, schleichend; sie sieht gerade aus, wie eine Tochter des guten Hrn. Tartüffe." — In der Broschüre werden noch die Artikel des Moniteur beantwortet, worin er behauptet, die Censur sey die Preßfreiheit. Am Ende kommen einige weitere Züge von der jetzigen Censur vor, z. B. daß man einen Artikel im Constitutionnel passiren ließ, der dem Journal des Débats gestrichen worden war.

Am Montag kam es an einem öffentlichen Orte zu einem Streite zwischen den Studenten der Rechts- und Arzneischule und den dienstthuenden Gensd'armen. Man hörte rufen; „Nieder mit den Gensd'armen! Es leben die Studenten!" Man warf die Tische um, und zerbrach Flaschen und Gläser. Bald kam eine Verstärkung der Gensd'armen, und vier Studenten wurden verhaftet und nach der Polizeipräfektur geführt. Es heißt, sie seyen vor den Prokurator des Königs verwiesen worden.

Der engl. Kaufmann Jolliffe hat nunmehr die Ermächtigung zu einer regelmäßigen Dampfschifffahrt zwischen hier und London mit großen Begünstigungen erhalten.

Die Nacht zum 3. Juli, welche einen großen Theil von Frankreich, Luxemburg rc. mit einem schrecklichen Sturme heimsuchte, hat einzelnen Gegenden ganz außerordentliches Unglück gebracht. In 60 Dörfern des Departements der Nieder=Charente hat der Sturm die Nußbäume umgerissen, und ein gräulicher Hagel alles verwüstet. Der Schaden wird auf 8 Mill. Fr. angeschlagen. An manchen Orten hat der Weinstock so gelitten, daß auf drei Jahre keine Aussicht zu einer Lese ist. In derselben Nacht betraf 12 Dörfer im Bezirk von Nieder=Medoc (Gironde) ein gleiches Schicksal.

Den französischen Schiffen, die auf den Stockfischfang nach Newfoundland gegangen sind, hat die Goelette la Bailleuse, welche am 6. d. Brest verlassen hat, die Nachricht von der Kriegserklärung an Algier gebracht, und sie zugleich angewiesen, ehe sie in das Mittelmeer zurückkehren, in Cadix die Eskorte eines königl. Schiffes abzuwarten.

Mehrere Seeleute, die Algier in der letztern Zeit gesehen haben, behaupten, es sey unmöglich, dasselbe von der See aus einzunehmen, indem es seit der Expedition des Lord Exmouth vom Jahre 1816 ganz besonders befestigt worden. Kein anderes Mittel, wird behauptet, sey vorhanden, dieses Raubnest zu zerstören, als es von der Landseite anzugreifen, wozu aber Landungstruppen nöthig sind.

Paris, den 14. Juli. Der Fürst Talleyrand und der Baron von Vitrolles hatten dieser Tage Privat-Audienzen bei dem Könige.

Zum 30. August wird Se. Maj. der König in St. Omer erwartet.

Im hiesigen Publikum verbreitet sich das Gerücht, als wäre das Eigenthum eines der ersten liberalen Blätter (Constitutionnel) in fremde Hände gefallen, die es, in einem andern Geiste geschrieben, fortsetzen würden.

Das 14 Fuß lange Krokodill, das hieher unterweges war, und welches ganz Paris schon mit Sehnsucht erwartete, ist leider einige Stunden nach seinem Mittagessen gestorben. Dieses Unglück hat sein Speisemeister angerichtet. Statt ihm ein Viertel=Ochsen höflich mit einer Gabel anzubieten, steckte dieser es auf einen zugespitzten Besenstiel; das Krokodill, mit Recht über diesen Mangel an Hochachtung entrüstet, zerbiß das Instrument und verschluckte ein 2 bis 3 Ellen langes Stück davon. Dies hat ihm die Eingeweide zerrissen und seinen Tod veranlaßt.

Im August v. J. meldeten die Zeitungen, daß ein gewisser Mehlhändler Delphy ermordet und in einen Steinbruch unweit von Montrouge geworfen worden wäre. Seine Frau hatte einen Brief erhalten, der ihr dieses Ereigniß anzeigte, und einen Sack mit den blutigen Kleidern ihres Gatten. Die Behörde ließ sogleich Nachforschungen anstellen; sie blieben aber erfolglos. Unterdessen entstanden Zweifel, ob der Mord auch wirklich begangen worden; man untersuchte nochmals die Kleider und fand, daß das Blut, mit dem sie bespritzt waren, blasser aussah, als Menschenblut; nicht lange, so fand sich der angeblich Ermordete frisch und gesund wieder. Er wurde verhaftet, und gestand, von Fragen gedrängt, ein, daß er selbst den Brief an seine Frau geschrieben und ihn mit dem Sack ihr zugesandt habe, damit seine Gläubiger, von seinem Tode überzeugt, geschmeidiger werden möchten. Delphy hatte inzwischen die Rechnung ohne den Wirth gemacht, denn nach den ihnen zugekommenen Nachweisungen entschlossen sich die Gläubiger, eine Klage wegen betrügerischen Bankerots anhängig zu machen. Am Mittwoch erschien der Angeklagte vor den Assisen. Nach einer halbstündigen Berathung wurde er eines betrügerischen Bankerots schuldig erklärt, zu fünfjährigen Zwangsarbeiten und zum Pranger verurtheilt.

Nach einer im Constitutionnel enthaltenen Nachricht, läßt ein erfahrner Offizier in einem franz. Seehafen eine große Corvette bauen, welche für 30 Offiziere und 200 bis 250 Mann Schiffsvolk Raum enthalten soll. Sie wird zur Flotte des Lord Cochrane stoßen, und der Griechenverein in Paris, welchem der des-

fällige Plan mitgetheilt wurde, fordert Offiziere außer Dienst vom Geniewesen, der Artillerie und der Marine auf, die Ausrüstung dieses Schiffes mit ihren Mitteln zu unterstützen. Es wird dabei auf die reichen und schlecht geleiteten Flotten der Türken hingewiesen.

Großbritannien.

London, den 9. Juli. Am Freitage hatte der französische Gesandte Geschäfte im auswärtigen Amte.

Man lieset in den Times: „Der Vertrag zwischen England, Frankreich und Rußland, die griechische Angelegenheit betreffend, ist am letzten Freitage unterzeichnet worden. Es hätte dies schon früher geschehen sollen, und wir fürchten, daß, bei so langer Verzögerung, der Vertrag ohne Nutzen seyn werde. Hoffentlich wird man nun keinen Augenblick mehr verlieren, um das Uebel wieder gut zu machen, welches durch die Verzögerung entstanden ist. Die Hauptschwierigkeit scheint die Ernennung des Grafen Capo d'Istria zum Präsidenten von Griechenland gewesen zu seyn, weil man hier fürchtete, daß Rußland einen zu großen Einfluß in diesem Lande erlangen dürfte. Dieses Bedenken ist jedoch bald beseitigt worden."

Eine Plymouther Zeitung sagt: „Nach Briefen aus Lissabon haben drei englische Linienschiffe von 74 Kanonen, die im Tajo stationirt sind, Befehl erhalten, unverzüglich nach den Dardanellen zu segeln."

In unsern Häfen sollen 16 Linienschiffe und 27 Fregatten segelfertig liegen.

Lord Liverpool hat in beiden Händen den Krampf, und sein Befinden giebt wenig Hoffnung.

Nach einem biographischen Artikel über Lord Eldon ist derselbe im J. 1749 geboren; sein Vater Scott war früher Bedienter in der Familie des Grafen Strathmore, und trieb zuletzt einen kleinen Handel. Als armer Advokat verliebte sich John Scott, der nachherige Lord Eldon, in Miß Surtees, die Tochter eines reichen Kaufmanns, hielt um sie an, ward vom Vater abgewiesen, entführte die Tochter und ließ sich von dem Schmidt zu Gretna=Green mit ihr trauen. Viele Jahre voll Dürftigkeit folgten diesem raschen Schritte: die Familie der Surtees wollte von keiner Aussöhnung hören. Allein die Zeit kam, wo das Glück wechselte: der arme Advokat John Scott, der Bedientensohn, kam in Verhältnisse, wo ihm Reichthum und Würden zu Theil wurden; dagegen machte Surtees Banterot, und das Schicksal wollte, daß der Kanzler von England, dem Herkommen gemäß, der Insolvenzerklärung seines Schwiegervaters das Staatssiegel aufdrücken mußte.

London, den 10. Juli. „Da die Pforte (heißt es im Courier) die Vermittelung Englands, Frankreichs und Rußlands bestimmt ausgeschlagen hat, und die Alliirten mit Waffengewalt dazwischen treten wollen, so mag man bedauern, daß dieser Entschluß nicht etwas früher gefaßt worden, um Athen's Fall zuvor zu kommen. Wahrscheinlich wird dieser Unfall ohne großen Zeitverlust wieder gut gemacht werden; freilich wohl durch eine Aufopferung von Menschenleben, das man lieber hätte schonen sollen." — Die Times drücken sich über diesen Gegenstand folgendermaßen aus: „Wir können unsern Lesern den Vertrag zur Erhaltung der Griechen noch nicht mittheilen, doch aber auf das Bestimmteste versichern, daß die hohen Kontrahirenden ihn auf das Baldigste in Wirksamkeit setzen werden. Die russische Flotte ist schon nach dem mittelländischen Meere abgegangen, und die französische und englische zusammen bilden eine Macht, welcher die Türken keinen Widerstand leisten können. Möge bei den Operationen der dreifarbigen Macht die Eintracht den Vorsitz führen! Mögen die Mächte, welche an dieser Maaßregel Theil nehmen, durch einerlei Beweggründe geleitet und nach demselben Ziele gerichtet seyn! Die Verbindung zwischen der Türkei und Aegypten kann leicht abgeschnitten, und so die türkischen Truppen von Lebens= und Kriegsbedürfnissen entblößt werden. Für Griechenland muß mehr gethan werden, als für die südamerikanischen Staaten, denn Griechenland ist der Hülfe bedürftiger. Die amerikanischen Republiken haben das Gebäude ihrer Unabhängigkeit selbst aufgeführt, und zwar ohne irgend Jemands Beistand." Der Scotsman sagt: „Den Griechen können weder sie selbst, noch Lord Cochrane's Thaten helfen. Nur der Beistand der großen christlichen Mächte kann hier wirken. Wir sind des festen Glaubens, daß, wenn Nordamerika jetzt schon die 50 Mill. Einwohner zählte, welche es erst in 70 Jahren haben wird, die Türken niemals hätten ein christliches Volk zertreten dürfen, dessen Vorfahren die Welt mehr verdankt, als irgend einer andern Nation." — Das für die Griechen bestimmte Dampfschiff Entreprize hat, seitdem es aus der Hand des Baumeisters gekommen, nichts als Mißgeschick gehabt. Es war am 24. v. M. von Plymouth nach dem Mittelmeere abgesegelt, aber noch nicht weit gekommen, als es stark beschädigt wurde und wieder umkehren mußte. Es ist am 6ten d. in Plymouth angelangt.

London, den 14. Juli. Am 10. hatte der königl. preuß. Gesandte, Frhr. v. Bülow, Geschäfte im auswärtigen Amte; so wie am 11. Fürst Esterhazy. Am 11ten gingen Hr. Canning und die meisten andern Cabinetsmitglieder zu einem Cabinetsrath und prächtigen Mahle zu dem Lordkanzler auf dessen Landsitze in Wimbledon ab. Am Mittwoch Abend kam Graf Clanwilliam (unser Gesandter am königl. preuß. Hofe) von Berlin an und begab sich vorgestern zu Herrn Canning, dann nach dem auswärtigen Amte. Vorgestern hatten die Fürsten Polignac und Liewen eine lange Zeit Geschäfte daselbst; sodann auch der Marq. v. Palmella. An demselben Tage kam der italienische

Courier Hr. Acherboni mit Depeschen von Sir F. Adam an Lord Goderich im Kolonial-Amte an.

Die Organisation des britischen Ministeriums ist nunmehr durch folgende Veränderungen vervollständigt worden: Der bisherige Staatssekretair des Innern, Hr. Sturges Bourne, tritt an die Stelle des Lord Carlisle, der zum Lord Siegelbewahrer ernannt ist, als erster Commissar der Wälder und Forsten (first Commissioner of Woods and Forests) mit Sitz und Stimme im Cabinet, und erhält den Marquis von Lansdowne zum Nachfolger. Der Herzog von Portland (Schwager des Hrn. Canning) verzichtet auf seine Stelle als Lord Siegelbewahrer, behält aber seinen Sitz im Cabinet. Herr Canning bleibt an der Spitze der Regierung als erster Lord des Schatzes und Kanzler der Schatzkammer, und Lord Dudley in seiner Stelle, als Staatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten. Hr. Spring Rice, eines der ausgezeichnetsten Parlaments-Mitglieder für Irland, wird, statt des Hrn. Spenser Perceval, Unterstaatssekretair im Departement des Innern unter Lord Lansdowne. Lord Holland tritt nicht ins Cabinet. S. Maj. werden wegen dieser Ernennungen in der nächsten Woche nach London kommen und ein Conseil halten.

Der Courier giebt folgenden Inhalt des, Griechenland betreffenden Tractats, der am 6. Juli hier unterzeichnet worden: Die drei kontrahirenden Mächte erklären, daß sie durch den aufrichtigen Wunsch geleitet werden, dem Vergießen von Menschenblut, das nun schon 6 Jahre im Osten dauere, und, nach der Beschaffenheit des Zwistes, noch länger dauern könnte, ein Ende zu machen. Auch erheische ihr und ihrer Unterthanen Interesse, hinsichtlich der Schifffahrt und des Handels, daß ein Zustand aufhöre, durch welchen jene Interessen im Mittelmeere ernstlich gefährdet werden. Man werde also zuvörderst, Namens der drei Mächte, der ottomannischen Regierung eine einfache Vorstellung übergeben, in der die verschiedenen Gründe, welche die Dazwischenkunft gebieterisch fordern, auseinandergesetzt und ein begrenzter Waffenstillstand vorgeschlagen wird, während dessen die Mächte sich alle Mühe geben wollen, den griechisch-türkischen Streit beizulegen, so daß der Kampf ein Ende nehme. Bis jetzt waren alle Schritte bei der Pforte, um sie den Wünschen der europäischen Mächte geneigt zu machen, nur von den einzelnen Gesandten in Konstantinopel ausgegangen. Eine einmüthige Vorstellung, welche das Resultat eines feierlichen Vertrages ist, und also Einheit der Ansichten verräth, muß mithin weit größeres Gewicht bei dem Sultan haben. Jene Vorschläge werden sicherlich von einer deutlichen Anzeige begleitet seyn, daß man, wofern jene Verständigung nicht zu Stande käme, kein anderes Mittel habe, als Maaßregeln, welche die Dringlichkeit der Sache nothwendig machen würden. Diese Maaßregeln werden sich auf irgend eine Operation zur See beschränken, wodurch die Zufuhr von Hülfe und Vorräthen für die Kriegführenden seewärts völlig abgeschnitten wird. Die Kontrahirenden haben gegenseitig sich verbindlich gemacht, keinen Vergrößerungsplan für Alle oder für einen Einzelnen zu verfolgen. Die neuliche Ablehnung aller Intervention, abseiten der Pforte, hatte nur auf die einzelnen Schritte der europäischen Gesandten Bezug. Wahrscheinlich wird die hohe Pforte ihren Entschluß ändern, wenn sie von der Alternative hören wird, welche die drei Mächte ihr gestellt haben.

Ein am Mittwoch Morgen mit Expressen von Paris gekommener Brief enthielt, daß das vereinigte Geschwader Rußlands, Frankreichs und Englands, welches im Mittelmeere zusammenkommen solle, aus 39 Kriegsschiffen bestehen und das Contingent jeder dieser Mächte an Schiffen, Kanonen und Mannschaft ungefähr gleich seyn werde.

Mit den Depeschen, welche die Regierung gestern von Corfu erhalten, soll zugleich die Nachricht von einer in Albanien ausgebrochenen Rebellion angekommen seyn.

Am 6. d., Morgens, hatte zu Manchester ein trauriger Vorfall statt. Ein Maschinenmeister hatte unbedachtsamer Weise an einer Dampfmaschine nur eine der Röhren, welche die Dämpfe aus dem Wasserkessel in die Maschinerie leiten, geöffnet, wodurch der Kessel mit solcher Gewalt zersprang, daß ein großer Theil des Gebäudes fortgerissen und 17 Mädchen unter den Trümmern begraben wurden. Sieben derselben wurden leblos aus dem Schutt hervorgezogen; die übrigen gaben noch Zeichen des Lebens von sich, doch starben bald darauf einige, und die meisten werden wohl nicht zu retten seyn.

Rußland.

St. Petersburg, den 10. Juli. Den festlichen Tag der Geburt des Kaisers brachte Derselbe mit der durchl. Familie in dem Schlosse Zarskoje-Selo zu. Nach beendigtem Gottesdienst empfingen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserinnen im Alexander-Palais die üblichen Glückwünsche. Abends ertönte auf dem Schloßplatze Musik; die Stadt und die Fahrzeuge auf dem großen Gartenteiche waren illuminirt. Die Einwohner und eine große Anzahl Gäste aus der Residenz lustwandelten in den prachtschimmernden Gärten bis in die sinkende Nacht.

Unsere Zeitungen enthalten ein Schreiben Sr. Maj. des Kaisers, durch welches der Chef des Generalstabes Sr. Maj. des Kaisers, Baron Diebitsch, in den Grafenstand erhoben wird. Die Ordre ist aus Zarskoje-Selo vom 7. Juli, dem Geburtstage des Kaisers, datirt.

Se. Maj. der Kaiser hat aus Rücksicht auf das Ungemach, welches die Bewohner der Stadt Wiasma durch den Einfall der Feinde im Jahre 1812 erlitten, und zur Erinnerung an den jetzigen Aufenthalt Sr.

Maj. des Kaisers, befohlen, den Einwohnern die Zahlung von 3 Jahren rückständiger Abgaben, zusammen 40,000 Rubel, zu erlassen.

Die von dem verstorbenen Kaiser Alexander, während seines letzten Aufenthalts in der Krimm gehegte Idee, eine besondere Krimmsche Tataren = Garde zu bilden, ist jetzt zur Ausführung gebracht. Schon seit einigen Monaten existirt sie daselbst, vollständig equipirt und montirt, und erwartet den Befehl zu ihrem Abmarsch nach Petersburg, wo sie als eigenes Regiment, von Chefs ihres Volkes befehligt, dem übrigen Garde=Corps einverleibt werden wird. Sie ist halb kosakisch und halb tscherkassisch montirt.

Türkei und Griechenland.

Bologna, den 7. Juli. Unsere Zeitung enthält folgenden Artikel: „Ein von Ancona abgegangener englischer Courier, der in 10 Tagen zu London ankommen muß, passirte am 4. d. durch hiesige Stadt (Bologna), und überbringt die traurige Nachricht, daß sowohl zu Smyrna als zu Konstantinopel die Türken gegen die Rayas von allen Nationen aufgestanden sind, und das Gemetzel in beiden Städten so groß war, daß nur Wenige demselben entkamen. Er setzte bei, daß die zwei englischen, im Kanal befindlichen Schiffe von den Türken besetzt wurden, und die gesammte Mannschaft am Bord das nämliche Schicksal gehabt habe. Dem englischen Minister soll es gelungen seyn, sich durch die Flucht zu retten; das Schicksal der andern Diplomaten war noch unbekannt. Wir wünschten wohl, daß dieses große Unglück sich nicht erwahrte, allein es sind zu viele Vermuthungen, die es bestätigen. Spätere Nachrichten behaupten, daß die Gesandten von Rußland und Frankreich ein Opfer der Volkswuth geworden sind, und nur der k. österr. Internunzius unverletzt geblieben seyn soll." (Der Bote v. u. f. Tyrol führt für die Möglichkeit des hier Gemeldeten eine Stelle aus dem Schreiben eines Engländers aus Smyrna vom 1. Juni an, worin derselbe von dem Eindruck spricht, den L. Cochrane's bekannte Proklamation auf die Türken hervorgebracht hatte.)

Die Paschas von Belgrad, Widdin, Rutschuck und Silistria (heißt es im Diario di Roma) haben Befehle erhalten, noch eine größere Anzahl Truppen, sowohl Infanterie als Kavallerie, auf europäischen Fuß zu organisiren, so daß dieselben bis Mitte Juli bei Adrianopel versammelt seyen, um sodann, den Umständen gemäß, entweder nach Konstantinopel oder nach der Moldau und Wallachei in Marsch gesetzt zu werden.

Odessa, den 2. Juli. Nach eingegangenen Befehlen aus Petersburg muß die Flotte im schwarzen Meere unverzüglich in segelfertigen Stand gesetzt werden. Man arbeitet seitdem Tag und Nacht an der Ausrüstung von drei Linienschiffen und mehreren Fregatten, und hofft in wenigen Tagen Alles vollenden zu können. Diese Anstalten beleben die Gemüther der Griechen mit neuen Hoffnungen. — Englische Handelshäuser kaufen viel Getreide auf.

Triest, den 6. Juli. Ein heute von Smyrna in 36 Tagen angekommenes Schiff begegnete am 19ten vorigen Monats in den Gewässern von Cap St. Angelo der 37 Segel starken griechischen Flotte, wobei sich die Fregatte Hellas und 6 Brander befanden. Die türkische Flotte lag bei Patrasso.

Das Gerücht, daß Capitain Hastings mit seinem Dampfboote Perseverance von den Türken genommen worden sey, hat sich nicht nur nicht bestätigt, sondern ist vielmehr durch die neuesten Nachrichten dieses trefflichen Seeoffiziers, welcher der türkischen Marine vielen Schaden zufügte und ihr fünf Kriegsschiffe zerstörte, völlig widersprochen.

Ein Schreiben aus Poros vom 6. Juni enthält unter Anderm: „Gegen die Mitte des verflossenen Monats rückten 400 Türken zur Nachtzeit gegen ein kleines Dorf, Namens Kandelos, vor, das in den Gebirgen, nordwestlich von Kalavrita liegt; die Lage dieses Orts, den man gegen jeden Angriff des Feindes gesichert hielt, hatte ungefähr hundert griechische Familien herbeigezogen, die sich daselbst von Kräutern nährten. Am frühen Morgen, als sie sahen, daß der Feind sie umgab, griffen einige Männer, die sich daselbst befanden, die Jünglinge und die meisten Frauen, zu den Waffen, und nahmen eine Stellung in den drei Straßen, die in das Dorf führen, ein, um den Türken zu widerstehen, und wirklich trieben sie dieselben in drei Angriffen zurück, so daß der Feind glaubte, daß eine bedeutende Macht dastehe; als ihnen aber gegen Abend das Pulver ausging, suchten diejenigen, die noch gehen konnten, sich durch die Flucht zu retten; die Greise und die Frauen, welche ihre Kinder auf den Armen trugen, flüchteten in eine kleine Kirche; der Priester wollte seine Pfarrkinder nicht verlassen, und das Kreuz in den zitternden Händen haltend, stellte er sich vor die Kirchenthür; bei der Ankunft der Feinde wurde er mit Füßen getreten; als sie aber weder Knaben noch Mädchen fanden, machten sie Alles nieder, verbrannten das Dorf und führten den Priester vor Ibrahim. Dieser befahl, ihm Nase und Ohren abzuschneiden, und ihn so zu seinen Mitbürgern zu schicken, die noch Waffen führen, damit er ihnen sage, daß, wenn sie sich nicht eiligst vor Ibrahim niederwerfen und um ihr Leben flehen, kein Einziger seinen Händen entrinnen solle. Dieser Priester ist vorgestern hier angekommen; Jedermann ist entrüstet über seinen Zustand und über dasjenige, was er erzählt hat." — Ibrahim Pascha hat, um seinen Zweck zu erreichen, auf die Köpfe der Griechen, jeden Alters und Geschlechts, Preise ausgesetzt.

Beilage

Beilage zu No. 59. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 25. Juli 1827.

Polen.

(Schluß des Berichts der Untersuchungs-Commission.)

Majewski, der im Mai 1825 in Dienst-Angelegenheiten nach Warschau kam, redete dem Zablocki ein, der Templer-Verein habe in Wolhynien die größten Fortschritte gemacht, und er möchte mit Krzyzanowski das Nähere zur Vereinigung der beiden Gesellschaften verabreden. Dieser forderte die versprochenen 10,000 Gulden, und sollte man ihm anzeigen, wie viel jeder an Mannschaft, Geld und Waffen liefern könne. Majewski sagte, Tyszkowski werde das Geld im Juni bringen, und zugleich übertrieb er die Stärke und den Reichthum der Gesellschaft auf das Aeußerste. In der That aber hatte sie nie mehr als 24 Mitglieder und einige hundert Gulden, wovon das Meiste zur Verzierung der Loge verwendet worden. Zablocki versichert, er habe, im Erstaunen über Majewski's prunkende Schilderungen, diesen gefragt, gegen wen denn alle diese Zurüstungen gemünzt seyen? und die Antwort erhalten, daß dies in Folge der zwischen den polnischen und russischen Vereinen bewirkten Uebereinstimmung geschehe. Die Russen würden sich neue Gesetze geben, Polen Lithauen abtreten, welches besetzt werden müßte. Majewski läugnet, mit Zablocki von Truppen und Waffen gesprochen zu haben, und fügt hinzu, das Uebrige sey nur leere Prahlerei gewesen. Als er aus Wolhynien zurückkam, theilte er Karwicki, Pulaski und Tyszkowski, was er von Krzyzanowski gehört, mit; da aber die Bemühungen zu Herbeischaffung des versprochenen Geldes vergeblich waren, so brachte vorläufig Tyszkowski einen Brief von Majewski an Zablocki nach Warschau, worin man das baldige Eintreffen des Geldes verhieß. Majewski wandte sich nun an Worcell, und gab vor, ihm Mittheilungen über die russische Gesellschaft zu machen. Worcell aber kannte jene durch Soltyk, Moszynski und Jablonowski besser als jener, und bemerkte, daß er selber beauftragt sey, die Summe, welche die Templer versprochen, recht bald nach Warschau zu befördern. Nun wandte sich Majewski an Sobanski, der seit 1822 abwesend und den Vereinen fremd geworden war, und spiegelte ihm vor, man sammle für die verhafteten Mitglieder des Vereins und für die Hinterbliebenen alter Militairs, so daß Sobanski 300 Gulden gab. Karwicki gab 100, Tyszkowski eben so viel, Antonius Charkowski 150, Thomas Charkowski sammelte 200, und Majewski selber legte 150 zu, so daß 1000 Gulden zusammenkamen, die Th. Charkowski nach Warschau bringen und dahin zugleich berichten sollte, daß Karwicki und Majewski die Einigung beider Gesellschaften auf das Sorgfältigste unterhielten; daß der letztere von der großen Gährung der kaiserl. Armee Kenntniß habe, und daß die Russen die Absicht hätten, sich gegen ihre Regierung zu empören. Man empfahl ihm, von der Stärke des Templer-Vereins eine sehr vortheilhafte Schilderung zu machen, und über den Warschauer Verein genaue Erkundigung einzuziehen. Zablocki, welchem Charkowski das Geld einhändigen sollte, nahm dies nicht an, eben so wenig Krzyzanowski und Jablonowski, so daß sie alle zu Soltyk gingen, wo sich auch Grzymala einfand. Soltyk, an den Charkowski das Wort richtete, sagte, daß er das Geld annehme, und seinerseits die Vereinigung der beiden Gesellschaften aufrecht halten wolle. Krzyzanowski bemerkte, daß der Umstand, wie diese 1000 Gulden aus freiwilligen Beiträgen einzelner Mitglieder zusammengebracht worden, die Uebertreibung Karwicki's von der Stärke und den Mitteln des Vereins hinlänglich ins Klare bringe, es sey also gefährlich auf ihn zu rechnen; man müsse daher mit Zuverlässigkeit wissen, wie viel Mannschaft, Pferde und Waffen der Templer-Verein liefern könne. Als nun Charkowski der Gährung erwähnte, die nach Majewski im kaiserl. Heere herrschen sollte, entgegnete Graf Soltyk: „Mögen die Russen thun was ihnen beliebt; doch sagen Sie dem Hauptmann Majewski, er solle nicht weiter an dergleichen Dinge denken, die unserer Seits ein Uebermaaß von Unvernunft seyn würden." Zablocki und der Fürst Jablonowski haben bestätigt, daß der Graf Soltyk versicherte, die Ruhe im Königreiche Polen aufrecht zu halten, und daß er gerathen habe, ein Gleiches in den übrigen Provinzen zu thun, bis in Rußland eine dauernde Veränderung bewirkt seyn würde. Letztere Aeußerung hat der Graf Soltyk zugestanden. Endlich beschloß man, das Geld bei dem Abbé Dembek niederzulegen. Dieser, durch Ossolinski in den patriotischen Verein aufgenommene Geistliche, war zuweilen bei den Sitzungen des Conseils gegenwärtig, und kannte auch dessen Verbindungen mit der russ. Gesellschaft. Er nahm das Geld in Empfang, welches auch unberührt bei ihm sich vorgefunden hat. Und hiermit haben die Umtriebe des patriotischen Vereins ein Ende. Nur in Wolhynien zeigte sich noch im December 1825 eine Spur von Verbindung zwischen der russischen und der polnischen Gesellschaft. Damals kam Sergius Murawief zum Grafen Moszynski, und indem er ihm die Ereignisse in Petersburg vom 26. Decbr. (bei der Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus) mittheilte, fragte er ihn, ob die Polen zu Hülfe kommen würden, wenn das dritte und vierte Armeecorps sich empörten? Moszynski sagte, er habe hierüber keine Verhaltungsbefehle, allein er glaube, der

patriotische Verein in den russ. poln. Provinzen werde sich ganz nach dem von Warschau richten. Einen Brief von Murawief an Jablonowski wollte Moszynski nicht befördern, angeblich weil nach den Statuten des Vereins nichts schriftlich verhandelt werden darf; worauf Murawief sagte, er werde, falls etwas Entscheidendes vorfiele, ihn davon durch seinen Bruder, mit dem er jetzt nach Petersburg gehe, in Kenntniß setzen. Murawief gestand, er habe in dieser Unterredung zu dem Moszynski gesagt: obgleich die polnische Gesellschaft versprochen habe, beim Ausbruch der russ. Revolution den Großfürsten Konstantin in Warschau festzuhalten, die Südgesellschaft es doch gerathener finde, den Cesarewitsch ums Leben zu bringen, und möchte er dieserhalb ein Schreiben Bestuschef's, in dem dieser Schritt empfohlen wird, besorgen. Moszynski aber läugnete, daß von dergleichen Ansinnen gegen ihn gesprochen worden sey. Dies ist nun von dem Ursprunge, dem Verfahren und der Richtung jener in Polen entstandenen geheimen Vereine das vollständige Gemälde. Zum Schlusse wird die Klassifizirung der Schuldigen unter 7 Rubriken mitgetheilt (befindet sich bereits in Nro. 56. dieser Zeitung.)

Amerika.

Fast alle Schiffe, welche aus Südamerika kommen, bringen Nachrichten von dortigem Zwiespalt. In Peru nimmt die Opposition gegen die Boliviasche Verfassung täglich zu; und Guayaquil und Asuah sind gewilligt, sich von Columbien loszureißen, um mit Peru gemeinschaftliche Sache zu machen. Columbische Truppen befanden sich auf dem Marsche nach Quito. Ein bekannter Republikaner, Don L. Mendez, steht an der Spitze der großen Opposition, die sich gegen die politischen Pläne Bolivars zu bilden scheint. Auch beim Handelsstande ist der Befreier, seiner Machtsprüche halber, verhaßt; er gehört in merkantilischer sowohl als politischer Hinsicht zu den Anfängern, die durch Neuerungen auch stets zu verbessern glauben. Briefen aus Caraccas vom 22. Mai zufolge, ist die dritte Division seiner Armee in Peru bereits von ihm abgefallen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Se. Maj. der König hat bestimmt, daß die Vorschriften des Gesetzes über die Mahl- und Schlachtsteuer vom 30. Mai 1820, wonach bei der Verwiegung von steuerpflichtigem Korn oder Mahlwerk für den Sack nichts abgerechnet wird, auch kein Unterschied statt finden soll, ob das Getreide trocken oder angefeuchtet ist, und dagegen bei der Verwiegung jeder Getreidepost ein Uebergewicht unter 1 Sechszehntel Centner nicht berücksichtigt wird, in gleichem Maaße auf das zur Versteuerung kommende Braumalz Anwendung finden sollen. Zugleich ist der Finanzminister ermächtigt worden, Abfindungen wegen der Braumalzsteuer bei ländlichen Grundbesitzern auch in weiterem Umfange, als dies nach den früheren Bestimmungen zulässig seyn würde, namentlich auch bei bezwecktem Absatz an die, dauernd oder zeitweise, im Lohne des Gewerbtreiben stehenden Tagelöhner und Dienstfamilien, so wie zum Debit an einzelne, bestimmt anzugebende ländliche Schankstätten, unter Festsetzung der erforderlichen Kontrollvorschriften, zu gestatten.

Es haben sich nun auch an mehreren Orten der Mark, namentlich im Niederbarnimschen und Jüterbogk-Luckenwaldeschen Kreise, Schwärme von wandernden Heuschrecken gezeigt, welche besonders das Wintergetreide verwüstet haben, sich aber auch auf Brachfeldern und in den Schonungen in großer Menge vorfinden. Um diesem Uebel möglichst entgegen zu wirken, fordert die Regierung zu Potsdam sämmtliche Polizeibehörden und Forstbeamten, so wie das gesammte Publikum auf, vorkommenden Falls so viel als möglich zur Vertilgung jener schädlichen Insekten mitzuwirken. — Aus dem Regierungsbezirk Gumbinnen gehen ebenfalls Klagen über Heuschrecken (Gryllus campestris) ein, welche namentlich das Sommergetreide sehr verwüstet haben. — In dem letztgenannten Regierungsbezirk sind im vorigen Monat 4 Kinder beim Brande des Kruges in Niebudszen umgekommen.

In dem vierten Stock des in der Nacht vom 6. bis 7. Juli zu Königsberg abgebrannten Neupacherschen Hauses wohnte eine Schiffcapitains-Frau mit 4 Kindern. Ihr Mann, der von einer Seereise in Memel angekommen war, hatte sie dorthin eingeladen, um künftig daselbst ihren Wohnsitz zu nehmen und vorläufig das Nöthige dieserhalb zu verabreden. An jenem unglücklichen Tage war sie mit ihrem jüngsten Kinde nach Memel gereiset, hatte ihre drei älteren Kinder, wovon das älteste 13 Jahre alt war, zurückgelassen und sie der Obhut ihrer Miteinwohner empfohlen. Die Gefahr der Bewohner des obersten Stocks war so groß und dringend, daß die darin befindliche Familie, nur mit der größten Anstrengung und durch die menschenfreundliche Bemühung der Nachbaren, dadurch gerettet wurde, daß die Kinder aus den Fenstern heruntergereicht wurden, die Erwachsenen aber aus den oberen Fenstern auf die Schultern der unter ihnen Wohnenden, die sich aus ihren Fenstern herausgebogen hatten, stiegen, und dadurch den Flammen entrissen wurden. Da hiebei kein Augenblick zu verlieren war, indem die Untenwohnenden auch nur den Ausgang durch die Fenster hatten, so wurden die drei Kinder des Schiffscapitains nicht eher vermißt, als bis das Haus schon von allen Seiten in Flammen stand, da die Angst den Bewohnern des Hauses die Besinnung geraubt hatte. Sie glaubten Anfangs, daß auch diese drei Kinder durch irgend einen glücklichen Zufall erhalten worden seyen, leider aber ist das Unglück bestätigt, daß sie, vom Dampf erstickt, in den Flammen

den Tod gefunden haben. Von den 9 Männern, die bei dem Einsturz der Frontemauer gefährlich beschädigt wurden, starb der eine bereits an demselben Tage im Klinikum. Durch die eingeleitete Untersuchung ist bereits ausgemittelt, daß das Feuer lediglich durch die Nachlässigkeit eines Dienstmädchens des Bewohners der untern Etage veranlaßt worden ist, welche ein brennendes Licht an die Holzwand ihrer Schlafkammer geklebt und dort zurückgelassen, sich selbst aber entfernt hatte, um in der Wohnstube noch einige häusliche Geschäfte zu besorgen.

Am 1. d. M. starb zu Reetz im R. B. von Frankfurt a. d. O., ein Veteran aus dem 7jährigen Kriege, Friedrich Adolph Bandow, geboren zu Queß, zwischen Halle und Leipzig, am 7. Jan. 1736, also 91½ Jahr alt.

Aus Coblenz meldet man, daß den Obstbäumen die Winterkälte wenigen Schaden gethan habe. Dagegen sind einzelne Gemeinden durch die Nässe und die Raupen um ihren ganzen Obstertrag gekommen. Es gewährt einen traurigen Anblick, ganze Strecken von Obstbäumen völlig entlaubt und schwarz zu sehen. Die Raupen sind so zahlreich, daß, wenn Leute unter den Bäumen hingehen, sie ganz damit bedeckt werden. Nach einer amtlichen Zählung sind im vorigen Winter allein in den Ahrgegenden 3,301,250 Weinstöcke entweder gänzlich erfroren oder doch auf zwei Jahre unbrauchbar geworden, welcher Verlust einen Flächeninhalt von 1000 Morgen einnimmt.

Die Gegend um Biala in der Woywodschaft Podlachien, welche vor Kurzem von einer großen Menge Heuschrecken heimgesucht wurde, ist, aller möglichen angewandten Mühe ungeachtet, noch nicht davon gereinigt; die Thiere bedecken einen Flächenraum von 5 Quadrat-Meilen, und verwüsten insbesondere Gerste und Roggen.

Am 14. Juli wurde zu Leipzig in der griechischen Kapelle Se. Excell. der kaiserl. russ. wirkl. geh. Rath, ehemal. Botschafter in Konstantinopel, Graf v. Stroganoff, mit der verwittweten Frau Gräfin Ega, durch den Beichtvater J. kaiserl. Hoh. der russ. Großfürstin Marie, Erbgroßherzogin von Weimar, vermählt. Es befanden sich zugegen: der kaiserl. russ. Staatsrath v. Freygang und der kaiserl. russ. Kammerherr Graf v. Schouwaloff.

Das gelehrte Werk des Herrn von Haller von Königsfelden, die Geschichte Helvetiens unter den Römern, hat eine ehrenvolle Auszeichnung dadurch erhalten, daß Se. Majestät der König von Frankreich 120 Exemplare desselben durch seinen Gesandten in der Schweiz übernehmen lassen.

Vier Schiffe, die von Jamaika nach London unterweges und über eine Million Pfd. Sterl. mit der Ladung werth waren, sind untergegangen, die Mannschaft derselben ist jedoch gerettet worden.

Bei der neuen Londoner Universität sind bereits 11 Professoren und Lehrer angestellt, worunter wir Prof. Meckel aus Halle für die Anatomie und Physiologie nennen.

Kürzlich wurde in London ein Meßbuch um 360 Guineen verkauft, welches der Königin Isabella von Spanien gehört hatte. Es enthält mehr als 500 Seiten, auf denen sich zahlreiche Bilder von der Hand flamändischer Meister befinden.

Man hat aus mehrfach angestellten Beobachtungen das auffallende Resultat gefunden, daß während um 11 Uhr Abends 224 Geburten geschehen, deren um Mitternacht nur 4 statt finden. Eben so haben sich gegen 243 Todesfälle um 11 Uhr, nur 14 um Mitternacht ereignet.

Ein Wundarzt in Krakau soll kürzlich einem armen Taglöhner, der an einem Uebel in den Eingeweiden litt und von den Aerzten aufgegeben war, den Leib geöffnet, den vom Krebs angefressenen Theil der Eingeweide herausgeschnitten und sie durch die Eingeweide eines frisch geschlachteten Schafes ersetzt haben, indem er die letzteren an die Eingeweide des Patienten annähete. Nach 3 Wochen war dieser vollkommen genesen, und geht bereits seiner Arbeit wieder nach.

„Seine Hochfreiherrliche Gnaden, unser Gutsherr, will ja nur euer Bestes". — tröstete ein Amtmann die Bauern, welche in die Amtskanzlei gerufen waren. — „Ja freilich" antwortete einer: „will er unser Bestes, aber wir wollen's nicht geben."

Wohlthätigkeit. Für die Verunglückten in der Grafschaft Glatz ist ferner bei uns eingegangen: 16) von Hrn. P. S. 1 Rthlr. 17) von Fr. v. L. 2 Rthlr. 18) von F. H. 15 Sgr. 19) von einem Ungenannten

10 Sgr. 20) von L. 15 Sgr. 21) von X. 5 Sgr.
Liegnitz, den 24. Juli 1827.

Der Wohlthätigkeits-Verein.

Subscriptions-Anzeige.

In allen Buchhandlungen wird bis zum 1. Oktober d. J. Unterzeichnung auf folgendes Werk angenommen:

Die Hussiten, Augustaner und Schweizer. Beiträge zur Geschichte der Kirchenverbesserung in Polen. Von Karl Wunster.

Sobald die Lehre Jesu öffentliche Autorität im römischen Reiche erhalten hatte, und dadurch siegreich herrschte über Judenthum und Heidenthum: so gestaltete sie sich auch zur Kirche. Diese stellte ihre Meinungen, als Glaubenslehren, auf, und entfernte sich, je älter und mächtiger sie wurde, desto mehr, sowohl im Aeußern, als im Innern, von der reinen apostolischen Wahrheit.

Es konnte also nicht anders sich begeben, es mußte eine Opposition gegen jene Kirche auftreten, und wir finden eine solche Opposition seit den ältesten Zeiten in der christlichen Kirche; ja, wir können mit Recht alle sogenannten Ketzer zu dieser Opposition rechnen. Hat auch ein großer Theil dieser Ketzer nur Irrthum mit Irrthum vertauscht: so ist ihnen doch die Absicht nicht abzusprechen, auf den kirchlichen Trümmern des christlichen Gebäudes das Urchristenthum wieder herzustellen.

Da die herrschende Kirche weniger auf die Lehre der Schrift als auf willkührliche Sätze sich berief: so können wir ihre Opposition geradehin evangelisch nennen, da sie vom Evangelium größtentheils ausging, und nur in seiner mangelhaften Erklärung und in seiner Vermischung mit leeren Philosophemen irrte. Diese Opposition, dieser Evangelismus, lange vor der Reformation bestehend, ja sogar als Kirche sich gestaltend, zeigt sich überall wo das Christenthum Eingang gefunden hatte.

Wir übergehen hier den Orient, Italien und Deutschland, da wir nur das polnische Reich zum Gegenstand unserer Nachforschungen erwählt haben. In Polen kreuzten sich die mannigfachsten Glaubensgenossen, welche, sonst verdrängt, hier Schutz fanden, und, ohngeachtet aller Beschwerden und Verfolgungen, sich in ihrer Einheit hier erhalten haben.

Die Hauptparteien des Evangeliums wurden herrschend in Polen: Hussiten, Augustaner und Schweizer; die Erstern und Letztern haben friedlich sich vereiniget, und bilden jetzt Eine Kirche, welche mit ihren alten Rechten unter dem Schutze des Staates steht, und als Evangelische Unitätskirche bestätigt ist. Die Augustaner, welche, als evangelische Kirche, gleichfalls bestehen, haben sich in ihren Schulen schon mit ihren dissidentischen Brüdern vereiniget, und werden gewiß bald mit denselben zu Einer zusammenschmelzen, damit unter uns endlich, was die Väter schon vor beinahe dreihundert Jahren versuchten, wirklich ins Leben geführt werde.

K. Wunster.

Der Unterzeichnete, die Ueberzeugung des Herrn Verfassers, welcher sich schon durch mehrere literarische und besonders historische Arbeiten ausgezeichnet, und sich der Kirchenhistorie und Biographie vorzüglich gewidmet hat, theilend, hat den Verlag obiges Werkes übernommen, wenn nämlich die Subscription einen verhältnißmäßigen Theil der Auslagen deckt, und verspricht durch schönes, weißes Papier und korrekten deutlichen Druck, so wie durch ein Titelkupfer dasselbe geschmackvoll auszustatten. Das Werk selbst erscheint in einem mäßigen Bande, wovon der Bogen im Subscriptions-Preise nicht höher als 1 gGr. kosten wird. Die verehrten Subscribenten werden dem Werke vorgedruckt.

Liegnitz, den 9. Juni 1827. J. F. Kuhlmey.

Bekanntmachungen.

Fuhren-Verdingung. Zu den Buhnenbauten am linken Oderufer zwischen Maltsch und der Leubuser Oderfähre sind circa 11 bis 1200 Schock Waldfaschinen aus dem Oderwalde zur Baustelle zu transportiren. Der Transport derselben soll an den Mindestfordernden den 6. August c. Nachmittags nach 3 Uhr in der Amtsstube des Königl. Rent-Amts Parchwitz überlassen werden. Daselbst sind auch die näheren Bedingungen zu erfahren, und der Buhnenknecht Prietzel giebt im Walde Auskunft über die Entfernung des Transports. Liegnitz, den 21. Juli 1827.

Beckmann, Wasser-Bau-Conducteur.

Hausverkauf. Das Haus Nro. 15. vor dem Breslauer Thore ist aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer. Liegnitz, den 23. Juli 1827.

Verkäuflicher Wagen. Ein halbbedeckter blau lackirter Wagen ist aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei dem Lohndiener Häselbach, am großen Ringe im Kaufmann Schreiberschen Hause No. 365., zu erfragen. Liegnitz, den 24. Juli 1827.

Geld-Cours von Breslau.

vom 21. Juli 1827.

		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	$98\frac{1}{2}$
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	97
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$14\frac{1}{4}$	—
dito	Poln. Courant - - -	—	$2\frac{1}{3}$
dito	Banco-Obligations - -	—	98
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$88\frac{2}{3}$	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	$95\frac{1}{3}$	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{12}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rtlr.	$4\frac{3}{4}$	—
	dito v. 500 Rt. - -	—	$5\frac{1}{4}$
	Posener Pfandbriefe -	97	$96\frac{1}{4}$
	Disconto - - - - -	—	6